

Wein und Krieg

Ein wichtiges Kapitel der deutsch-französischen Geschichte

Cornelia Frenkel-Le Chuiton*

»» **Krieg und Wein gehören seit Menschengedenken zusammen, nicht erst Cäsar und Napoleon führten Spirituosen bei ihren Feldzügen mit, zur wohltuenden Stärkung und als Mittel gegen drohende Krankheiten; ebenfalls zum Krieg gehört das Plündern der Reserven des Feindes.**

Wein und andere geistige Getränke sind gleichzeitig ein Zeichen für Zivilisierung und werden so in der gesamten Weltliteratur erwähnt; sie stehen für Kultur und Gastfreundschaft. Was wiederum den Krieg anbelangt, so wird hier viel Alkohol gebraucht – für Schützengräben und Siegesfeiern. Der Kampf um Wein und Champagner war deshalb im Zweiten Weltkrieg ein eminentes Schlachtfeld zwischen Deutschland und Frankreich.



Le vin et la guerre

Pendant l'Occupation, les soldats allemands ont contrôlé la production et les exportations de vins français, ils ont rapatrié également les meilleures bouteilles vers l'Allemagne, à la demande pressante des dignitaires du national-socialisme. Un défi supplémentaire relevé par de nombreux viticulteurs en Résistance. Réd.

Wein gehört zur französischen Identität, er steht für Lebensfreude, für Repräsentation und Prestige, worauf es die deutschen Besatzer nach Frankreichs Kapitulation im Juni 1940 abgesehen hatten. Hitler gierte nach den Schätzen der Besiegten und ließ sofort wertvollste Weine und Champagner beschlagnahmen. Später ernannte er „Weinbeauftragte“, um Produktion und Export zu kontrollieren. Kurioserweise hatten viele Nazi-funktionäre ehemals mit der Weinbranche zu tun, etwa Reichsaußenminister Joachim von Ribbentrop, Reichskanzler Franz von Papen und der Hafenkommendant von Bordeaux, Ernst Kühnemann. Dieses aufschlussreiche Kapitel ist von dem Autorenduo Don und Petie Kladstrup in dem Buch *Wein & Krieg* vor einigen Jahren erforscht worden.

Vom Ende her gesehen: Im Mai 1945 erreichten die alliierten Truppen Hitlers Gebäudekomplex Berghof in Berchtesgaden, in dessen Umfeld viele Nazis wohnten, z. B. Heinrich Himmler, Hermann Göring, Joseph Goebbels und Martin Bormann. Oberhalb des Anwesens befand sich der sogenannte Adlerhorst, in dem Teile ihrer Kriegsbeute gehortet wurden: Gold, Kunstschätze sowie Weine, Champagner und Cognac – rund eine halbe Million Flaschen. Wie diese Sammlung entstanden ist, das konnten französische Winzer und Gastronomen erzählen.

Don und Petie Kladstrup haben diesbezügliche Berichte gesammelt und historisch eingeordnet. Da ist zum Beispiel die Geschichte des Winzers Gaston Huet aus Vouvray im **Loire-Tal**; er war

* Dr. phil. Cornelia Frenkel-Le Chuiton lebt als freie Autorin und Übersetzerin in Freiburg i. Br.

kaum dreißig Jahre alt, als er im Mai 1940 im Hafen von Calais in deutsche Gefangenschaft geriet – fünf Jahre musste er in einem Lager bei Katowitz bleiben und um seine Weinberge bangen. Die Niederlage war auch für andere Winzer und Gastronomen ein traumatischer Schlag. So floh etwa der betagte André Terrail aus seinem berühmten Restaurant *La Tour d'Argent* in Paris und überließ es einem Geschäftsführer. Diesem gelang es in letzter Minute, wenigstens die 20 000 besten Flaschen, Jahrgang 1867, hinter einer Ziegelmauer zu verstecken. Genau danach verlangte Generalfeldmarschall Göring, der als Sonderbeauftragter nach Paris kam; als er sie nicht finden konnte, beschlagnahmte er 80 000 andere Flaschen.

Im **Burgund** pflegte Maurice Drouhin seinen Weinberg, er hatte den Ersten Weltkrieg überlebt. Danach konzentrierte er sich auf die Produktion hervorragender Burgunderweine, setzte neue Maßstäbe für Qualität und gründete 1935 das *Comité national des Appellations d'Origine*. Beim Ausbruch des Zweiten Weltkriegs zog er in seinem Keller gewölbe Mauern hoch, versteckte dahinter wertvolle Weine – und brachte sich damit in Gefahr.

Auch im **Bordelais**, dem Zentrum des französischen Weinhandels, wohin die Besatzer – am Burgund entlang – weiterzogen, werden sie zum Schrecken. Hier wirkte etwa die Winzer-Familie Mihailes, renommiert durch Marken (*Château*) wie *Pichon-Longueville*, *Siran* und *Dauzac*. Sie blickte auf harte Verluste im Ersten Weltkrieg zurück. Mit dem Kriegsausbruch 1939 fehlten Arbeitskräfte, die Männer mussten zur Armee; zudem suchten jüdische Freunde Zuflucht. Schließlich okkupierten die Deutschen das Weingut *Château Pichon* und vertrieben die Mihailes.

Auch in der **Champagne**, wo letztlich zwei Millionen Flaschen gestohlen und viele Güter requiriert wurden, suchte man sich zu schützen, nachdem Frankreich kapituliert hatte und ein Viertel der Gesamtbevölkerung in Richtung Süden floh. Die Familie von Bernard de Nonancourt litt noch unter dem Schock des Ersten Weltkriegs, der Vater war kurz danach an seinen Verwundungen gestorben. Seine Mutter Marie-Louise Lanson de Nonancourt, nun Witwe (wie Cliquot und Pommeray), versuchte die Produktion neu aufzubauen – und nun erneut ein Krieg.

Das **Elsass** war schon vorher überrollt worden; Winzer und Weinhändler der Region mussten sich wieder einmal an veränderte wirtschaftliche Rahmenbedingungen anpassen, wie bei drei vergangenen Staatenwechseln. Die Familienchronik der Familie Hugel aus Riquewahr gibt Auskunft, wie ab 1940 die elsässischen Weinvorräte quasi komplett geleert wurden, teils mit der von den Besatzern abgewerteten französischen Währung. Hitlers Parole lautete: „*Worauf es ankommt, wenn man einen Krieg beginnt und führt, ist nicht die Rechtschaffenheit, sondern der Sieg. Zeigen Sie kein Mitleid. Gehen Sie mit brutaler Entschlossenheit vor.*“ Häuser wurden geplündert und Weinberge verwüstet.

„Weinführer“

Mit der Errichtung der Demarkationslinie waren die besten Weinbaugebiete unter deutsche Kontrolle gelangt. Im Laufe des Jahres 1940 änderte sich die Politik der Besatzer. Plündern war nicht mehr erlaubt, aber Wein und Champagner wurden weiterhin in großen Mengen gebraucht, schließlich musste jeder deutsche Posten versorgt werden, ob nun die Botschaft in Rumänien oder Rommels Kampftruppen in Nordafrika. Also wurden Maßnahmen ergriffen.

Erstens: drastische Abwertung des französischen *Franc* auf ein Drittel seines bisherigen Wertes zur Reichsmark – somit konnte man billiger einkaufen. Zweitens wurden Beauftragte ernannt, um möglichst viel Wein einzuheimsen, der dann gegen Devisen weiterverkauft werden konnte. Ironie der Geschichte: Die neuen „Weinführer“ hatten oft lange Beziehungen zu Frankreich und kannten die Sprache, für das Burgund etwa Adolph Segnitz, er nahm den Posten nur unter der Bedingung an, unabhängig agieren zu dürfen. Nach Bordeaux wurde Hans Bömers aus Bremen geschickt, er bemühte sich, mit den Franzosen faire Geschäfte zu machen, womit er Konflikte mit der Naziführung provozierte. Sein Geschäftspartner war der Franzose Louis Eschenhauer, der schon in den 1920er-Jahren Weinhandel mit Deutschland getrieben hatte, den er nun weiterführte. 1945 wurde er als Wirtschaftskollaborateur u. a. zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren verurteilt.

Plündern und Mangel erzeugen

Nicht nur die französischen Weinvorräte wurden gezielt vereinnahmt, auch Milch und Fleisch, Bettwäsche, Maschinen chirurgische Instrumente – die Besitzer rissen alles an sich. Um zu überleben gehörte im besetzten Frankreich das Tricksen und Verstecken ebenso zum Alltag wie Anschläge auf Güterzüge. Lebensmittel wurden knapp, ebenso Wein (mehr als zehn Millionen Flaschen sollen von den Deutschen entwendet oder mit der überbewerteten Reichsmark gekauft worden sein). In Paris waren die besten Restaurants, etwa *La Tour d'Argent* und *Maxim's*, nun für deutsche Offiziere reserviert; im kulinarisch höher zivilisierten Frankreich wollte man sich auf Kosten der Besiegten ein wenig mästen und verlustieren. Nach Auffassung von Göring, der drei Zentner wog, lebten Franzosen zu gut, nun sollten sie mit wenig Wein und 1200 Kalorien am Tag auskommen. Die Mägen knurrten, Pferde und Metalle mussten abgegeben werden – und Arbeitskräfte (STO) nach Deutschland geschickt, teils im Austausch gegen Kriegsgefangene. Grausame Szenen spielten sich ab.

Widerstand und Befreiung

„Noch eine Flasche weniger für die Deutschen“, lautete ein Trinkspruch während der Besetzung. Dass es den Franzosen nicht ausreichend gelang, ihre Weine zu retten, machte sie erfinderisch: Eine Teppichreinigungsfirma versorgte die Pariser Sommeliers etwa mit Staub und Fusseln, um den deutschen „Gästen“ jungen Wein als uralte Rarität zu präsentieren. Für Göring ließ man falsch etikettierten *Mouton-Rothschild* liefern und füllte gepanschten Champagner ab, man ließ Schläuche platzen, füllte Weinfässer mit Wasser und taufte Schweine auf den Namen Adolf. Viele wanderten dafür ins Gefängnis, denn die deutschen Besitzer hatten zunehmend (zu Recht) das Gefühl, hintergangen zu werden.

Nach der Befreiung waren Weinberge oft mit Bombensplittern übersät und vor den französischen Winzern lag viel Arbeit. Trotzdem war die Bereitschaft zur Versöhnung da. Als Beispiel sei Philippe von Rothschild genannt: 1942 floh er aus

Frankreich, seine Frau wurde deportiert. Nach dem Krieg ließ er deutsche Kriegsgefangene Château-Mouton in Stand setzen und einen Park anlegen. Der ehemalige „Weinführer“ von Bordeaux, Heinz Bömers, schrieb an Rothschild, er möchte seine geschätzten *Mouton*-Weine gerne wieder in Deutschland vertreiben. Dieser sagte zu, die Notwendigkeit eines europäischen Austauschs war bereits erkannt. Viel Hilfe erhielten die Winzer von Jean Monnet, der das staatliche Wiederaufbauprogramm leitete und bald darauf die Idee einer europäischen Wirtschaftsunion mit umgesetzt hat.

In Friedenszeiten wird Handel getrieben und vom Krieg scheint er zu profitieren. Der Schriftsteller Jean Anthelme Brillat-Savarin (1755–1826) hat in seinem Buch *Physiologie des Geschmacks oder Betrachtungen über das höhere Tafelvergnügen* beschrieben, wie 1815 die Armee der Alliierten, nach Napoleons endgültiger Niederlage, in die Champagne einrückte, die Keller des Unternehmers Claude Moët plünderte und sich berauschte. In allen Teilen Europas war man aber nun auf den Geschmack gekommen, so dass in Frankreich alsbald viel mehr gekauft wurde. Dementsprechend reifen in den letzten Jahrzehnten auch in vielen deutschen Weinkellern, etwa in Oberbergen am Kaiserstuhl, die erlesensten Importweine aus dem Bordelais und dem Burgund; sie haben inzwischen ihren festen Platz in jedem gehobenen Restaurant (nicht nur Süd-) Deutschlands.



Don & Petie Kladstrup, Wein & Krieg. Aus dem Amerikanischen von Dietmar Zimmer (Originaltitel: *Wine and war*). 9. Auflage. Klett-Cotta, Stuttgart, 2014, 380 Seiten. Auch ins Französische übersetzt: *La guerre et le vin*, Perrin, Paris, 2005.